

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 55.

Donnerstag den 19. Juli

1855.

Schorndorf.

## Abhaltung eines weiteren Viehmarkts betrefend.

Die hiesige Stadtgemeinde hat durch hohen Erlaß der k. Regierung für den Jart-Kreis vom 28. v. Mts. die Concession zu Abhaltung eines weiteren Viehmarkts je am ersten Dienstag im Monat August erhalten, welcher heuer auf

Dienstag den 7. August

fällt, was unter der freundlichen Einladung zu zahlreichem Besuche dieses Marktes hiemit unter dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß die Besucher dieses ersten Marktes von Entrichtung des Viehstandgeldes freigelassen werden.

Den 11. Juli 1855.

Der Gemeinderath  
für denselben  
der Vorstand  
Stadt-Schultheiß  
P a l m.

## Tages-Begebenheiten.

— Hall, 17. Juli. Unser Fruchtmarkt, vom letzten Samstag hat einen wiederholten Beweis von seiner großen Bedeutung für den öffentlichen Verkehr geliefert, indem auf demselben eine solche Masse von Früchten zusammenströmte, daß man zu glauben versuchte war, unsere Bauern und Fruchtspeculanten seyen von dem unangenehmen Gefühle getrieben gewesen,

es können sich die Fruchtpreise nicht mehr lange auf ihrer unnatürlichen Höhe halten. Wagen an Wagen zog schon vom Freitag Abend an dem Fruchtbaue zu und es sammelte sich dort nach und nach die ungeheure Menge von 2088 Scheffel 2 Sri. an. Etwas rarer scheinen die Käufer gewesen zu sein, denn es wurden von diesem Vorrath bloß 912 Scheffel 2 Simri verkauft, während 1176 Scheffel unverkauft blieben. Gesezt, es käme auf den nächsten Markt kein weiteres Körnkorn zugeführt, so wäre doch Frucht genug vorhanden. Die Preise sind gefallen und zwar der Kernen um 2 fl. 13 fr., das Gemischte um 2 fl. 30 fr., der Roggen um 1 fl. 36 fr. die Gerste um 1 fl. 24 fr., und es berechnen sich nun die Durchschnittspreise dem Simri nach beim Kernen auf 2 fl. 33 3/8 fr., beim Gemischten auf 1 fl. 40 1/4 fr., beim Roggen auf 1 fl. 37 fr., bei der Gerste auf 1 fl. 25 1/2 fr., beim Haber auf 48 1/4 fr. Trotz dieses Abschlags stehen aber die Preise noch ziemlich höher, als die der Rothensburger Schranne vom gleichen Tag.

— Paris, 14. Juli Der Admiral Nachimoff wurde nach der Aussage eines Deserteurs von einer Kugel, die ihn gestern Morgens auf der Centralbastion in die Stirne traf getödtet. Wir consolidiren uns in den neuen Cheminements. Der Bau der Batterien des Gardonage wird mit dem unserer Artillerie ausgezeichneten Eifer fortgesetzt.

Dem Flottenmoniteur wird aus Kamiesch 26. Juni geschrieben: In den letzten Tagen ward uns ein desto schmeichelhafteres Zeugniß als es uns von einem Feinde und noch dazu von unserem furchtbarsten Feinde gegeben wurde. Während eines der letzten Waffenstillstände vor Sebastopol behufs der Begrämnung der der Todten, leitete General Tottleben auf Seite der Russen diese traurige Ceremonie. Er ist es, der die energische Verteidigung vor Sebastopol organisirte u. noch an ihrer Spitze steht. Es ist ein schöner Mann, der nicht über 36 Jahre zu sein scheint von hübschem Aeußeren und angenehmen Manieren. Er tauschte mit

dem ihm gegenüber befindlichen franz. Generale einige Worte aus und als er einen unserer Schiffslieutenants erblickte, der bei der Bestattung der Todten mitwirkte grüßte er ihn und sagte: „Sie gehören, mein Herr einem Corps an, welches ihrem Lande Ehre macht. Die franz. Marine wird vor Sebastopol auf bewun- derungswürdige Weise repräsentirt, und wir wissen, daß sie wo immer sie sich befindet, wie neulich erst bei Kertsch, den Traditionen des Adels und Edelmutheß treu bleibt.“ Diese Worte wurden mit wohlklingender Stimme und ohne allen Accent gesagt. Gen. Fortleben scheint von seinen Soldaten sehr geliebt zu werden, nur sind die Officiere etwas eiferüchtig auf ihn, ohne Zweifel wegen seines schnellen Avancements.

Wien, 11. Juli. Vom Kriegsschauplatz in der Krim reichen die letzten Berichte bis zum 9., ohne eine Veränderung in der Stellung der beiden Armeen vor Sebastopol zu melden; doch geht aus den letz- erhaltenen Depeschen des Fürsten Gortschakoff hervor, daß die Allirten sich zu einem neuen Sturm, und zwar mit dem Aufgebot ihrer Gesamtmacht, vorbe- reiten. Also ein allgemeiner Sturm, oder besser gesagt eine allgemeine Menschenschlächtere, bei welcher, wenn der Sturm gelingt, 8000 Allirte und 16,000 Russen, und wenn er abermals zurückgeschlagen werden sollte, 8000 Russen und 16,000 Allirte zum Opfer fallen dürften; Und fragt man, zu welchem Ende? Wenn Sebastopol auch genommen wird — was dann? Obanbt man, daß der Krieg damit sein Ende erreicht haben würde? Personen, welche die Verhältnisse Ruß- lands nicht oberflächlich kennen, sind vielmehr überzeugt, daß dann für Rußland erst der große Krieg anfangen würde. (Allg. Btg.)

— Ludwigsbürg, 15. Juli. Die Erzählung einer unheilvollen That, die in unserer Nachbarschaft be- gangen wurde, ist hier gegenwärtig in Aller Munde. In der Nacht vom 12. auf den 13. v. erschloß der Gutbesitzer Reichert auf dem Pulverdingler Hofe bei Markgröningen einen Bauernknecht, nachdem er ihn zuvor durch seine Dienstkleute hatte auf die empörendste Weise mißhandeln lassen. Der Hergang der Sache wird von verschiedenen Seiten übereinstimmend folgender- maßen angegeben. Der Getödtete, ein früherer Knecht Reicherts, sei öfter des Nachts einer Magd zu lieb in dessen Haus gekommen, und Reichert habe ihm noch am 11. gedroht, wenn er sich noch einmal blicken lasse, schieße er ihn über den Haufen. Nichtsdestoweniger habe ihn sein Weg in jener verhängnißvollen Nacht wieder in das Haus Reicherts geführt, dieser habe ihn aber unterwegs ertappt und seinen Leuten den Befehl gegeben, ihn recht durchzuprügeln. Die dienstwilligen Werkzeuge ihres Verblendeten Gebieters haben nun mit Sichel auf das arme Schlachtopfer hineingeschlagen und dasselbe dermaßen mißhandelt, daß der Tod mög- licher Weise die Folge schon dieser Verletzungen hätte sein können. Viele wollen behaupten, Reichert habe bei dieser Mißhandlung auch selbst thätig mitgewirkt

und dann zu seinen Leuten gesagt, sie sollen den Menschen halten, bis er seine Flinte geholt habe. So viel ist gewiß, daß er dieß wirklich that, und mit einem Schusse den Unglücklichen von hinten zu Boden streckte. Wie wenn nichts vorgefallen wäre, ging er des andern Morgens auf seinen Reysacker, wurde aber hier ver- hattet und gefesselt an das Oberamtsgericht Waiblingen geführt, wohin auch seine Helfershelfer bereits gebracht sein sollen. Ob Reichert, der übrigens ein Mann von sehr bedeutendem Vermögen ist, seine verderbliche That aus Eifersucht begangen, wie allgemein angenommen wird, oder ob er den Getödteten für einen Dieb ge- halten hat, wie von anderer Seite glaubhaft gemacht werden will, wird jedenfalls die Schwurgerichtsver- handlung am klarsten zeigen.

Vierzheim, 13. Juli. Kürzlich kehrte ein Mann aus Deschelbronn, der früher beim babstlichen Militär gestanden, aber desertirt und unter die französische Fremdenlegion gegangen war, nach Ablauf seiner Dienst- zeit aus der Krim zurück. Man muß solche Anzeigen und Theilnehmer der Kämpfe auf der taurischen Halb- insel selbst gesehen und gesprochen haben, um sich von Schrecknissen eines der blutigsten Kriege und nament- lich von den unsäglich Leiden, welche die Krimarmee im letzten Winter auszustehen hatte, eine deutliche Vor- stellung machen zu können. (Vd. Bdz.)

Freiburg, 14. Juli. Graf Orlos, welcher bei Silistria schwer verwundet wurde, hielt sich mit seiner Mutter, Gräfin Orlos, seit acht Tagen im Jähringer Hof hier auf. Beide Reisenden, aus Italien kommend, waren von der Schönheit und Anmuth der hiesigen Gegend so entzückt, daß sie erst heute ihre Reise nach Heidelberg fortsetzten, nachdem sie sehr fleißig die Um- gegend besucht und in der Kunstausstellung mehrere Gemälde zu ansehnlichen Preisen angekauft hatten. (Karlör. Btg.)

Konstanz, 15. Juli. Gestern kamen Ihre Maj. die Königin Pauline von Württemberg hier durch nach Ermatingen, um ihre daselbst weilende Tochter, die Prinzessin Auguste von Sachsen Weimar zu besuchen. Ein festlich geschmückter Dampfer brachte die hohe Frau mit Gefolge in unsern Hafen, wo sie die Equipagen des Prinzen von Weimar erwarteten, welcher auf längere Zeit die Villa Zappi unweit Arenenberg bei Ermatingen zum Laudaufenthalt gemiethet hat. (Karlör. B.)

Würzburg, 15. Juli. Auf der gefrigen Schranne wurden ein paar Bauern arretirt, welche höhere Preise, als ihnen in Wirklichkeit gezahlt worden waren, an- gegeben hatten. (Fr. Journ.)

München, 16. Juli. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 9. Juli: Der Feind begann wie- der eine partielle Beschiesung, mit Zwischenräumen, besonders gegen die Bastionen 3 und 4 (X. D. Allg. Btg.)

Danzig, 14. Juli. Es wird hier berichtet, die verbündete Flotte treffe Vorkehrungen, die Station vor Kronstadt zu verlassen, um eine Hauptexpedition ge-

gen Nebal zu unternehmen. Der Gesundheitszustand auf der verhäuteten Platte ist vorzüglich. (X. D. v. Fr. 3.)  
**Dresden, 15. Juli.** Heute ist hier amtlich verkündet worden eine Verordnung, daß Verbot der Zahlung mit fremdem Papiergelde in Stücken unter zehn Thalern. (Fr. Pstztg.)

**Wien, 14. Juli.** Im September feiert der alte „Joachim Rothbart“, „Vater Haspinger“, der Genosse Andreas Hofer's, sein 50 jähriges Priester Jubiläum. Im Herbst vorigen Jahres überstiedelte der 79 jährige Priester von Döbling bei Wien nach Salzburg, wo ihm in der kaiserlichen Sommerresidenz Mirabell eine freie Wohnung nebst einer jährlichen Pension von tausend Gulden C. M. angewiesen wurde. (Fr. 3.)

**Marsaille, 14. Juli.** Der heute hier eingetroffene Postdampfer le Caire bringt Nachrichten aus der Krim bis zum 3. d. M. Die gegen den Malakoffthurm gerichteten Laufgräben waren nur noch 250 Metres von demselben entfernt. Die Russen ihrerseits vermehrten ihre Batterien und ergänzten die in ihren Verteidigungslinien noch vorhandenen Lücken. — Die am Tschernajauier aufgestellten Posten bemerkten viel Bewegung bei den Russen — Die Nachricht von dem Tode des Admirals Lyons und des Generals Alphons La Marmora ist ungegründet. — Die Nachrichten aus Karb gehen bis zum 19. Juni. Nach denselben manövrierten die Russen mit 27,000 Mann Infanterie, 5000 Mann Cavallerie und 70 Kanonen zur Einschließung dieser Festung. (Indep. b.)

**London, 16. Juli.** Der „Advertiser“ berichtet, der Herzog von Cambridge werde das Commando über die Fremdenlegion in der Krim übernehmen. — Russische Posten bleibt während der nächsten Debatten unbesezt. — Die neuesten Nachrichten aus der Krim sind unerheblich. (X. D. v. Fr. Jour.)

**Konstantinopel, 2. Juli.** Nach einem hier circulirenden Gerücht soll die Berufung des Generals Baraguey d'Hilliers zum Obercommandanten der französischen Armee gedacht werden. (Fr. 3.)

Von der russischen Grenze, 7. Juli. Während die Kriegsjurie an allen Enden des großen russischen Landes los ist, fraternisiren wir hier in der Nähe der preussischen Grenze ganz gemüthlich mit Kaschiren und Kalmücken. Es ist uns etwas Neues, zu beobachten, auf welcher Stufe der Cultur solch ein Unschuldsmensch steht; und für die Kinder gewährt der Anblick dieser orientalischen Wenscheit eine Art Be- lustigung, die zwischen Furcht und Bittern getheilt ist. Der Zufall hat diese Leute aus der Wiege des Ur- geschlechts in unsere Gefilde geführt. Die natürliche Naivität der Bewegungen und die Vertraulichkeit, die diese Gäste des Orients mit ganz kleinen Kindern anzuknüpfen vermögen, rechtfertigt die Worte des großen Dichters, der also singt: Was ist der Mensch, halb Thier halb Engel &c. Uebrigens beklagen sich die Mor- beländer über die durchaus gemeine Lebensart, die wir hier führen; bei ihnen in der Heimath esse man Melonen, Pfirsiche &c., wie hier die Kartoffeln; sie wären

von der schlechten Kost hier krank geworden, und in der That, einige von ihnen waren im Lazareth, ledig- lich an verdorbenem Magen. Unser liebes schwarzes Brod verschmähen sie, und Mancher wird gendüchzt, ihnen Waizenbrod darzubieten, was sie mit dem schön- sten Danke annehmen, da es sie an die (500 Meilen entfernte) Heimath erinnert, und die Sehnsucht nach dem häuslichen Heerde rege macht. Diese Naturmenschen thun absichtlich bis jetzt Niemandem was zu Leide, indem Jeder, der etwas hat, gerne mit ihnen theilt. (Wes. Stg.)

### Geschichten aus dem alten Schranke.

Aus dem Englischen.

(Schluß.)

Er hatte jedoch nicht lange Zeit, um darüber nach- zudenken; denn Einer derselben trat schnell in die Oeffnung und stieg mit einer Laterne in der Hand zu dem Sarkophag hinab, in welchem der Leichnam des Kardinals ruhte. De Jardin blieb hiebei un- bemerkt, da er durch eine Nische, in die er sich zurück- gezogen, verborgen war. Aber kaum war der Pflün- derer unten angelangt, als de Jardin, der fest ent- schlossen war, diesmal durchzugeben, aus seinem Versteck hervorsprang, ihn bei'm Bein ergriff und ein Geheul ausstieß, das durch das ganze Gebäude schallte und von einem tausendfachen Echo wiederholt ward. Die Feder ist nicht im Stande, die Bestürzung zu malen, welche den so unerwartet angegriffenen Eindringling erfasste. Von einem panischen Schrek- ken bei'm Anblick der nackten Gestalt ergriffen, die ihn nun anfaßte und schüttelte, ließ er die Laterne, die auslöschte, fallen, stieß ebenfalls einen Schrei der Todesangst aus, und floh, von seinen Kameraden ge- folgt, unter dem steten Rufe: der Cardinal! der Cardinal! eilig davon.

De Jardin, voll Freude über sein Glück, verlor keinen Augenblick, es zu benutzen. Er sprang aus seinem abscheulichen Gefängniß hervor, denn der Stein, der es vorher verschlossen, war jetzt offen und gestützt; dann nahm er rasch den Mantel des Wäch- ters, der noch da lag, wo er ihn hatte fallen, suchte den Weg nach dem Fenster, ließ sich an der Außen- seite herab und sah sich bald auf der Straße. Ohne ein weiteres Abenteuer erreichte er seinen Gasthof freilich in einem sehr seltsamen Aufzug, und in ket- tem andern Schmuck als diesem sprachvollen Ring- versetzen.

„Und dieß ist also der Ring?“ fragte ich, indem ich die kostbare Gemme an meinem Zeigfinger steckte. „Der selbe,“ sprach mein Freund. De Jardin wollte den Urtheil, den er gezwungener Weise an dem Raube genommen, nicht bekannt werden lassen, um sich nicht, da er keine Zeugen für seine Unschuld beizubringen vermochte, irgend einer neuen Unannehmlichkeit auszusetzen. Er hielt somit die Sache geheim und unterließ, um sich nicht zu verrathen, auch alle weitere Nachforschungen nach seiner lebenswürdigen und freundschaftlichen Cousine, deren Vorliebe für seinen Geldbeutel ihn zu einer ausgezeichneten Rolle veranlaßt und ihn innerhalb weniaer Stunden in so viele seltsamme Abenteuer verwickelt hatte. Er verschob jetzt das ihm aufgetragene Geschäft nicht länger und schiffte sich, nachdem er mehrere schöne neapolitanische Pferde angekauft, nach Frankreich ein. Wie der Ring in die Hände des Juden kam, von dem ihn meine Vorfahren kauften, habe ich nie erfahren. Aber hier ist er nun, und ich muß gestehen, es ist ein prachtvolles Erbsück.“

So endete die Geschichte meines Freundes; und nachdem ich von ihm das Versprechen erhalten hatte, daß er noch manche andere Geschichte, die sich an den Inhalt des Schrankes knüpfte, erzählen würde, ging ich zu Bette und träumte, ich wandte in dem Diamantenthal, von dem uns der Seefahrer Sinn erzählt, une fülle meine Taschen mit Edelsteinen, um die man einen König hätte loskaufen können.

— (Wie man in Amerika den Teufel austreibt.) Vor einiger Zeit, schreibt die New-York Tribune, predigte der Pastor einer Methodistengemeinde bei Marietta im Staate Ohio über die wunderbare Gewalt, welche die Apostel über die vom Teufel Besessenen ihrer Zeit ausübten. Mitten in seiner Predigt wurde er plötzlich von einem Zuhörer, einem Liqueurfabrikanten des Ortes, der gern den Freigeist spielte unterbrochen, indem derselbe mit lauter gebieterischer Stimme rief, warum nicht auch die Prediger unserer heutigen Tage Wunder wirken? — Aller Augen wandten sich nach dem leken Frager, dee die Heiligkeit des Ortes so zu verletzen wagte. Der Pastor, ohne außer Fassung zu gerathen, hielt einen Augen-

blick inne und blickte dem Frager eine Weile fest in's Gesicht, dann in der Meinung, diese stille Zurechtweisung dürfte genügt haben, fuhr er in seiner Predigt fort. Doch nicht lange, denn schon nach einigen Minuten fiel ihm der Liqueurbändler abermals mit seiner Frage in's Wort; neue Pause des Redners, neues Stauen der Zuhörer. Der zudringliche Frager, der in diesem allgemeynen Sträuschweigen nicht so sehr eine Mißbilligung, als vielmehr ein Zeichen seines Sieges erkannte, rief zum drittenmale und noch lauter wie früher: „Warum machen die Prediger unserer Tage nicht ähnlliche Wunder?“ — Da stieg der Pastor, ein junger kräftiger Mann, ruhig von der Kanzel herab, schritt gerade aus auf den unermüdlichen Interpellanten zu, faßte ihn mit der einen Hand fest beim Rockkragen, mit der andern beim Hosengurt, hob ihn in die Höhe und trug ihn durch die Kirche. Bei der Thüre angekommen, wandte er sich gegen sein Auditorium, und rief mit lauter Stimme, seine Predigt gleichsam fortsetzend. Und sie warfen den Teufel in Gestalt eines Branntweinbrenners hinaus!“ Dabei begleitete er das Wort mit der That, der Liqueurfabrikant flog auf die Straße und der Prediger stieg wieder ruhig auf die Kanzel und beendete seine Predigt. — Der Hinangeworfene ging zu Gericht und verklagte den Pastor; aber der Richter gab nicht nur dem Letzteren Recht, sondern verurtheilte auch noch den Kläger wegen böswilliger Störung des Gottesdienstes. —

## Anzeigen.

Der Unterzeichnete hat 3 Viertel Haber in den Seehalden zum abgrasen zu verkaufen. Liebhaber können ihn Samstag Abend 6 Uhr sehen und einen Kauf abschließen mit  
G. Fried. Kreh, Seifenfabr.

Winnenden. Besten französischen Senf empfiehlt  
Heinrich Mayer.

### Schener-Pacht.

In der Zehntscheuer ist ein großer Boden, ganz oder theilweise zu pachten von  
J. Hägele.

Winnenden. Guter 1852r. Wein, weiß und roth, pr. Sim. 44 fl. p. Zmi 3 fl. bey  
J. Hägele.